

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sitten, Bräuche und Meinungen des Tiroler Volkes

Zingerle, Ignaz Vinzenz

Innsbruck, 1871

VI. Thiere

VI. Thiere.

628 (313). Der Alber ist ein feuriger Vogel, in dem der Teufel ist. Er fliegt alle Jahre über's Joch in ein andres Loch. Wenn er sich sehen lässt, kommt ein grosses Unglück. — Sieht man ihn, muss man sich wohl segnen. — Oft fliegt er zur Warnung in einem weiten Bogen über ein Dorf. Kommt er sehr nahe, muss man sich mit Rosenkränzen gegen ihn vertheidigen. Hört man nach dem Avemarialäuten ein Geklirre und Geschelle, als ob das Alpenvieh kommen würde, muss man fleissig zu Hause bleiben und alles wohl verschliessen. — Erfrecht man sich, ein Fenster zu öffnen, so wird man an die Stelle gebannt und kann den Kopf nicht eher zurückziehen, als bis es morgens Ave Maria läutet. Einst sah ein Nachtwächter, wie der Alber in der Nähe eines Bienenstandes aus der Erde stieg und einen weiten glühenden Kreis in der Luft beschrieb, bis er im nahen Thalbache wieder verschwand. Dem Nachtwächter konnte das Teufelsthier nichts anhaben, denn dieser ist schon durch sein Amt gegen Hölle und Hexen geschützt. (Oetzthal.)

629 (314). Wenn auf den Mulden ein Streif des fettesten Grases ist, sagt man: da ist der Alber darüber gegangen. Denn der Alber (Almgeist) hat schmalzige Füsse und düngt durch sein Auftreten allein den Weg. (Burgeis.)

628. Ueber Alber vgl. Panzer II, 16. Meine Sagen Nr. 517. Alpenburg M. 136. 283. A. 188. Wolf B. II, 279. 302.

629. Quitzmann R. 167.

630. Wenn an einem Rain ein ausgebrannter Fleck sich findet, war der Alber dort aufgesessen. (Unterinnthal.)

631. Wenn der Alber nahe über ein Haus fliegt, brennt es bald nieder. (Unterinnthal.)

632. Der Alber lässt glühende Kohlen zurück. (Innsbruck.)

633 (315). Die Bachstelzen halten sich deshalb gerne bei weidendem Viehe auf, weil ihre Seelen früher vierfüssigen Hausthieren, besonders Kühen, angehört haben. (Kirchbühel.)

634. Wer eine „Huralle“ (Bachstelze) tödtet oder deren Nest zerstört, verliert die schönste Kuh im Stalle. (Ranggen.)

635 (316). Wenn Jemand die Jungen aus dem Neste eines Brandeles (Rothschwänzchen) ausnimmt, wird das Haus, in dem das geschah, in Brand gerathen und der Thäter in den Flammen umkommen. (Münster.)

636. Wer ein Brandelenest ausnimmt, in dessen Hause schlägt der Blitz ein. (S. v.)

637 (317). Die Rothschwänzchen sind Glücksvögel. Wer ihr Nest zerstört, wird in's Unglück kommen. (Lechthal.)

638 (318). Das Rothschwänzchen ist ein Glücksvogel. Wer sein Nest zerstört oder das Vögelchen neckt, bekommt an den Händen das Zittern. (Unterinnthal.)

639 (319). Wer das Nest eines Haus-Rothschwänzchens ausnimmt, wird von der Epilepsie befallen. (Zillerthal.)

640 (320). Wenn Jemand ein Rothschwänzchen tödtet, gibt alles Vieh des Mörders blutrothe Milch und sogar das Wasser färbt sich im Hause des Mörders roth. (Oberinnthal.)

641 (322). Wo Brandelen nisten, schlägt der Blitz ein. (Absam)

630. Alpenburg A. 188.

632. Panzer II, 76.

634. Vgl. Wolf B. I, 232.

635. Wolf B. I, 232. Leoprechting 84. Grohmann Nr. 512. Kuhn W. II, 60.

636. Wolf B. I, 232. Grimm M. 629. 704.

637. Pritz 50. Wolf Gl. 95.

640. Curtze 407. Wolf Z. IV, 47. Vonbun S. 64. Grimm M. 647.

641. Mannhardt G. 192. Meier Nr. 289.

642. Wo Brandelen nisten, kann der Blitz nicht einschlagen. (Palu.)

643 (323). Die Rothbrandelen sind Muttergottesvögel. (G. T.)

644 (324). Wenn ein Brandele um das Haus fliegt, stirbt bald Jemand darin. (Schwaz.)

645 (325). Wer das Nest eines Brandeles zerstört, muss die schönste Kuh im Stalle verlieren. (Oetzthal, Lechthal.)

646 (326). So viel Brandelen einer auss dem Neste nimmt, so viele seiner Verwandten sterben in demselben Jahre. (Innthal.)

647 (327). Wenn ein Rothbrandele unpaar aubrütet, kommt aus einem Ei ein Kukul. (Kolsassberg.)

648 (328). Wenn nachts der Buhin (grosse Ohreule) schreit, Sterben Leut'. (Scharnitz.)

649 (329). Wenn nachts der Buhin „Buhin“ schreit, sterben bald viele Buben, wenn er „Gorhin“ schreit, viele Mädchen und Weiber. (Pitzthal.)

650 (331). Sein Schreien bedeutet Unglück. (Etschland.)

651 (330). Wo ein Buhin aufsitzt, stirbt bald Jemand. (Pitzthal, Unterinnthal.)

652 (339). Wenn in der Nähe eines Hauses Dohlen schreien, stirbt bald Jemand daraus. (Münster.)

653 (340). Kreisen Dohlen (Matscherhennen) in der Luft, kommt Wind. (Mals.)

654. Wenn viele Dohlen fliegen, gibt es Krieg und Streit. (Vinstgall.)

655. Wenn Elstern um ein Haus fliegen, ist Unfrieden zwischen den Eheleuten. (Ranggen.)

642. Meier Nr. 249. Montanus 39, Leoprechting 81. Alpenburg M. 387. Pritz 50. Grimm M. 647.

645. Kuhn W. II, 76. Wolf Z. II, 85.

646. Vgl. Wolf B. I, 232.

648. Pritz 50.

650. Kräuterbuch 671.

651. Menzel N. III, 337.

652. Grohmann Nr. 453.

654. Wolf B. I, 232. Grohmann Nr. 454.

655. Lütolf 357.

656 (334). Die Elstern bringen Unfrieden. (Oetzthal.)

657. Wenn ein Jäger beim Ausgange Elstern sieht, hat er Unglück auf der Jagd. (Ranggen.)

658 (332). Wenn Elstern um ein Haus fliegen und schreien, geschieht darin ein Unglück. (Absam.)

659 (335). Wenn Elstern um ein Haus fliegen und schreien, so kommt ein unwillkommener Besuch. (Lechthal.)

660 (336). Hört man Elstern schreien, wird man bald Neuigkeiten hören. (Aurach.)

661 (337). Wenn Jemand eine Suppe isst, in der eine Elster gesotten wurde, wird er irre. (Münster.)

662. Sieht man eine Elster fliegen, bedeutet dies einen baldigen Todfall. (Söll.) Setzt sie sich auf ein Haus, stirbt bald Jemand in demselben. (Unterinnthal.)

663 (338). Wenn Elstern nahe bei einem Dorfe schreien, wird darin eine Hungersnoth oder eine grosse Sterblichkeit ausbrechen. (Oberinnthal.)

664 (333). Wenn neun Elstern beisammen sind, ist darunter eine Hexe. (Lechthal.)

665 (341). Wenn man einen Geier geschossen hat, soll man ihn mit ausgespreizten Flügeln an die Stallthüre nageln oder an einer hohen Stange befestigen und diese in der Nähe des Stalles aufrichten. (Etschland.)

666 (342). Im Hause, in dem ein Gimpel gehalten wird, bekommt Niemand den Rothlauf. (Lienz, Innthal.)

667 (343). Wenn ein mit der Fallsucht Behafteter Wasser,

656. Vernaleken A. 402. Grohmann Nr. 472. Wolf B. I, 232.

657. Vgl. Lütolf 357.

658. Lütolf 357. Vernaleken A. 402. Birlinger I, 124. Wolf Z. II, 107. IV, 47. Pritz 50.

659. Vgl. Grohmann Nr. 468.

660. Grohmann Nr. 467

661. Vgl. Grohmann Nr. 466.

662. Kuhn W. II, 50. Wüste 54. Vonbun 63. Wolf Z. I, 240. III, 310. Meier Nr. 289. Lütolf 357. Vernaleken A. 402. Birlinger I, 124. Russwurm II, 197. Wolf B. I, 233.

664. Kuhn W. II, 51. Vernaleken A. 402. Simrock M. 458. 459.

665. Grimm M. 68. Birlinger I, 125.

aus dem ein Gimpel getrunken hat, zu sich nimmt, wird er gesund. (Schwaz.)

668 (347). Wenn Gratschen (Nusshäher) sich in grosser Anzahl bei einem Hause zeigen, wohnen falsche Leute darin. (Wipphthal.)

669 (346). Im Neste der Gratsch befinden sich Blendsteine, mittelst derer man sich unsichtbar machen kann. Wegen dieser Steine findet man auch das Nest des Hähers so selten. (Vinstgau.)

670 (344). Die Grauhetz (Häher) hat ein Steinchen im Neste, das jenen unsichtbar macht, der es bei sich trägt. (Zillerthal.)

671 (348). Die Habergeis ist halb Vogel und halb Geist. Wenn man ihren Pfiff nachahmt, kommt sie und schüttelt die Laubenstangen. (Alpach.)

672. Man hüte sich, die Habergeis nachzuahmen, sonst kommt sie und frisst einen sicher. Ein Sennner ahmte ihren Ruf nach und verbarg sich gleich unter den grossen Kupferkessel, den er trug. Sie kam sogleich, durchblickte den Kessel und frass den Hirten. (Leukenthal.)

673. Wenn man das Schreien der Habergeis nachahmt, kommt sie und zerkratzt den Schreier. (Söfl.)

674 (349). Man glaubt allgemein, dass der Teufel in der Habergeis (*strix aluco*) wohne, oder doch häufig in sie fahre. Daher hat man grosse Furcht vor derselben und hütet sich, das unheimliche Thier durch die Nachahmung seiner Stimme herbeizulocken. Ein kecker Bursche, der sich spät abends im Walde befand, ahmte das Geschrei der Habergeis nach. Da kam sie immer näher und näher, doch der Bursche lief über Hals und Kopf in

669. Vgl. Grohmann Nr. 528.

671. Ueber Habergeis vgl. Wolf Z. I, 244. Alpenburg M. 385. Vonbun 24. Panzer II, 232. Quitzmann 56. Besonders wichtig ist, dass in Oberstein mit dem St. Nikolaus die Habergeis auftritt. Sie wird durch vier Männer gebildet, welche sich aneinander halten und mit weissen Kotzen bedeckt sind. Der Vorderste hält einen hölzernen Geiskopf empor, dessen untere Kinnlade beweglich ist und womit er klappt. Von der Habergeis erzählt man in Steiermark und Kärnten viel; sie ist ein Vogel mit drei Füssen, der sich gewöhnlich in den Feldern hören lässt. Wer ihren Ruf nachäfft, den sucht sie nachts heim. Oft erscheint der Teufel als Habergeis. Weinhold W. 10.

673. Wolf Z. III, 30.

einen nahen Schafstall und verbarg sich hinter einem weissen Widder. Als das Teufelsthier dies sah, machte es sich furchtbar gross und schrie:

„Wärst du nicht hinter einem weissen Schaf,
Hätt' ich dich zerrissen zu Stab (Staub)“.

Man glaubt sogar, dass man dies Thier nicht tödten könne, und erzählt, dass erschossene Habergeise wieder lebendig werden. (Zillerthal.)

675 (350). Wenn die Habergeis schreit, bedeutet es Unglück. (Burggrafenamt und Unterinnthal.)

676 (351). Hört der Landmann ihren langgedehnten Pfiff, so sagt er gewöhnlich: „der Teufel juchzt.“ Ahmt man ihr Geschrei nach, kommt sie herbei. Ein Bursche gieng einmal spät nachts durch den Gerloserwald und, wie er so daher gieng, hörte er die Habergeis. Da blieb er anfangs still, bald ahnte er jedoch den Pfiff nach. Nun kam der Höllenvogel immer näher, so dass der Bursche anfieng, sich entsetzlich zu fürchten und aus Leibeskräften davonlief. Ganz matt kam er endlich zur Alpenhütte, in die er sich flüchtete und die Thüre hinter sich zuschlug. Kaum war er darin, als es an der Thüre heftig pochte und kratzte. Morgens war die Thüre stark zerkratzt und der Bursche gefährlich krank. (Unterinnthal.)

677 (351). Die Habergeis heisst so, weil ihre Stimme dem Meckern einer Geis sehr ähnlich ist. Einmal machte ein Bauer ihr Geschrei nach. Als dieser nachts am Kammerfenster stand und hinaus schaute, kam plötzlich ein Vogel, der wie ein Mann aussah, und gab ihm eine tüchtige Ohrfeige. (Bei Telfs.)

678 (353). Die Habergeis ist ein grosser abscheulicher Vogel. Wenn in einer Alphütte die Senner beim Feuer sitzen und Schlechtes thun, kommt plötzlich die Habergeis, hängt sich wie ein blutiges Fell an die Thüre oder setzt sich auf das Dach der Almhütte und bleibt, bis die erschreckten Hirten sich eines Bessern besinnen. Ahmt man ihr Geschrei „Uwuwuwu“ nach, kommt sie gleich herbei. Manche Leute stellen sich die Habergeis als glühenden Drachen vor. (Oetzthal.)

679 (354). Der Ruf der Habergeis verkündet einen baldigen Todfall. (Bei Meran.)

680 (355). Wenn die Habergeis vor dem Avemarialäuten schreit, bedeutet es Glück, wenn später, Unglück. (Bei Innsbruck.)

681 (356). Wenn im Spätherbst die Habergeis schreit, kommt ein langer Winter und grosse Heunoth. (Pitzthal.)

682. Die Habergeis holt denjenigen, der ihr Geschrei nachahmt. (Münster.)

683 (357). Wenn ein Hahn sieben Jahre alt ist, legt er ein Ei, aus dem ein Drache wird. (G. T.) Hat ein Hahn ein Ei gelegt, brütet er es durch beständiges Anschauen aus. Nach drei Wochen schlüpft ein gefährliches Thier daraus. (Luserna.)

684 (358). Wenn einem von weissen Hennen träumt, bedeutet dies, dass bald ein guter Freund oder Bekannter sterben wird. (Aurach.)

685 (359). Begegnet einem ein weisser Hahn auf dem Wege, bedeutet es Glück. (Aurach.)

686 (360). Begegnet ein weisser Hahn einem Menschen, verliert der Teufel seine Macht über diesen. (Aurach.)

687 (361). Wenn man frischgelegte Henneneier unter das Bett eines Kranken legt, liegt er sich nicht wund. (Bozen.)

688 (362). Kräht eine Henne, wie ein Hahn, bedeutet es Unglück. (Münster.)

689. Kräht eine Henne, wie ein Hahn, verändert sich das Wetter. (Palu.)

690 (363). Steht eine Henne oder eine Gans auf einem Fusse, bedeutet es schlechtes Wetter. (G. T.)

691. Wenn die Hennen grasen, kommt Regen. (Ranggen.) Gehen die Hühner früh schlafen, ist der nächste Tag schön. (Söll.)

692 (364). Eine Henne, die ein schwarzes Ei legt, muss verbrannt werden. (Völs.)

680. Trösteinsamkeit 85. 191.

682. Meine Sagen Nr. 207.

683. Wolf B. I, 250. Leoprechting 78. Müllenhof 237. Lütolf 353. Schönwerth I, 348. Megenberg 192. Birlinger I, 123. Kräuterbuch 629.

685. Grohmann Nr. 537.

686. Vgl. Grohmann Nr. 537.

688. Russwurm II, 197. Grohmann Nr. 540. Schönwerth I, 345. Vernaleken A. 402. Kuhn N. 460. Grimm M. 659. Kehrein II, 253. Schiller III, 15.

693. Wenn die Hennen weit ausgehen oder nicht zu sättigen sind, kommt grosse Theurung. (Ranggen.)

694 (365). Wenn man einer Henne eine ungerade Zahl Eier unterlegt, kommen viele Junge aus; legt man ihr eine gerade Zahl unter, gibt es wenige Hühnchen. (Absam.)

695 (366). Legt man einer Henne spitze Eier unter, gibt es Hähne; rundliche Eier geben Hennen ab. (Absam.)

696 (367). Wenn das Käuzchen — es wird Leich oder Klage genannt — schreit, stirbt bald Jemand. (G. T.)

697. Sein Schreien bedeutet Unglück. (S. v.)

698. Die Klag ist ein sehr unheimlicher Vogel. Er schreit, wie ein weinendes Kind, und wer ihn hört, stirbt bald. (Alpach.) Bei Söll stellt man sich die Klage als eine riesenhafte, weissgekleidete Frau vor, die zu Zeiten nahender Drangsale auf dem Freithofe weint oder schauerlich singt.

699 (369). Der Krummschnabel verscheucht Besessene. (Schwaz.)

700. Besprengt sich eine kranke Person mit Weihwasser und trinkt hernach ein Krummschnabel von demselben, so wird der Kranke gesund und der arme Vogel hat die Sucht am Hals. Ueberhaupt schreibt man ihm zu, dass er erbliche Krankheiten, die im Hause herrschen, auf sich nehme. (Kirchbühel.)

701 (370). Jedermann soll einen Krummschnabel in seinem Hause halten, denn dieser Vogel hat, seitdem er Christus vom Kreuze befreien wollte, allerlei Tugenden. Wenn Jemand von der Gicht hefallen ist, darf er nur Wasser trinken, von dem früher ein Krummschnabel getrunken hat, und er wird gesund. Bricht in einem Hause eine Krankheit aus, so fährt sie in den Krummschnabel. Daher kommt es, dass diese Vögel so oft krank werden und schwer am Leben zu erhalten sind. (Oetzthal.)

693. Grohmann Nr. 533.

695. Megenberg 193.

696. Panzer II, 293. Leoprechting 89. Rochholz Gl. I, 155. Birlinger I, 124. Kehrein II, 269.

697. Megenberg 227.

698. Grimm M. 1088. Wolf Gl. 135.

701. Grohmann Nr. 524. 525. 526. 527.

702 (371). Ist ein Krummschnabel im Hause, können böse Leute darin nicht schaden. (Münster.)

703. In jedem Kinderzimmer soll ein Krummschnabel sein, weil er die Krankheiten von den Kindern abwendet. (S. v.)

704 (373). Der Krummschnabel vertreibt die Gicht. (Pusterthal.)

705 (372). Das Wasser, in dem sich ein Krummschnabel gebadet hat, ist gut gegen die Gicht. (Schlanders.)

706 (734). Der Kuckuk ist ein Glücksvogel. Wenn man ihn zum ersten Male im Jahr schreien hört und Geld in der Tasche hat, so hat man sein Lebtag Geld genug. (Oetzthal.)

707 (375). Wenn der Kuckuk auf dem Baume, an dem man vorübergeht, schreit, hat man Geld im Sack. (Bei Innsbruck.)

708 (376). Hat man Geld in der Tasche, wenn man den Kuckuk zum ersten Male im Frühjahr rufen hört, dann wird man nicht Noth leiden, bis der Kuckuk wieder im folgenden Jahre kommen wird. (Bei Aurach, Luserna.)

709 (377). Der Kuckuk wird von Brandelen ausgebrütet, ist dann ein Jahr Kuckuk, im zweiten wird er Stossgeier und frisst dann seine Brüder und Schwestern (Brandelen), am Ende ist er Hennengeier. (Pill.)

710 (378). Die *Gentiana acaulis* heisst Kukuksblume (Sarnthal) und Gukhantschen. (Hinterpasseier.) Der Sauerklée heisst Kuckukbrot. (Etschland.)

711 (379). Wenn man im Frühjahre den Kuckuk zum ersten Male schreien hört, soll man ihn fragen, wie lange man noch lebe.

703. Alpenburg M. 387.

708. Kehrein II, 254. Panzer I, 258. Vonbun 64. Schneller 246. Grohmann Nr. 484. Lütolf 354. Kuhn W. II, 74. Wolf Z. II, 100. 420. IV, 48. Leoprechting 79. Birlinger I, 124.

709. Vgl. Grohmann Nr. 478.

710. Grimm M. 646.

711. Birlinger I, 124. Müllenhof 509. Kuhn W. II, 74. Wolf Z. III, 31. Wolf B. I, 232. Meier 220. Leoprechting 79. Schneller 246. Grohmann Nr. 478. Grimm M. 641. Pritz 50. Eine hieher bezügliche Sage berichtet Caesar. heisterbac, dial. mirac. dist. V. c. 17 und nach ihm Wolf D. 422. — Vgl. auch Mannhart's umfassende Abhandlung „der Kuckuk“ in Wolf Z. III, 209—298.

So oft dieser Vogel dann ruft, so viele Jahre wird man noch leben. (Unterinnthal.)

712 (380). Bei Leutasch ruft man dem Kukuk zu:

„Gugge Lüger,

Leutbetrüger,

Wie viel Jahre leb' ich noch?“

Dann ruft der Kukuk so oftmal, als man Jahre lebt.

713. Wenn man zum ersten Male den Kukuk schreien hört, ruft man ihm zu:

„Guggu,

Wie lang leb' i nu?“

und zählt dann seine Rufe. (Leukenthal.)

714 (381). Wenn der Kukuk schreit, ist für die Liebe Zeit. (Salzburg.)

715 (382). Wenn ein Kukuk nach Johanni schreit, kommt Misswachs und Theurung. (Lechthal, Inzing.)

716 (383). Wenn er nach Johanni schreit, kommt ein kalter Winter. (Innsbruck.)

717 (384). Wenn der Kukuk lang nach Fronleichnam schreit, entsteht Theurung. (Stockach.)

718 (385). Wenn der Kukuk auf einem Hause schreit, kommt Unglück oder stirbt bald Jemand darin. (Stockach.)

719 (386). Wenn der Kukuk in die Nähe eines Hauses kommt und ruft, stirbt bald Jemand. (Höfen.) Wenn er nahe zu den Häusern kommt, gibt es Theurung. (S. v.)

720 (387). Wenn der Kukuk schreit, kommt Regen. (Kollersassberg.)

721. Man fragt den Kukuk, wie viele Jahre man noch ledig bleiben müsse. (Palu.)

715. Grohmann Nr. 486. Kuhn W. II, 75. Leoprechting 79. Etliche fürchten ein Jars theuwere, so diser Vogel nahe zu den Häusern fliegt. Bey uns im Schweitzerland höret man sie fast biss auff S. Johannistag im Sommer; wen man sie aber nacher weiter höret, sorget man, es werde das jar saure Züricher Wein geben. Plinius 429.

718. Schneller 244. Grimm M. 644. Paulus Diaconus. 6,55.

719. Russwurm II, 197. Leoprechting 79. Grohmann Nr. 487.

721. Schneller 245. Grimm M. 641. Grohmann Nr. 479. Kehrein II, 263.

722 (388). Bei dem Blindemausspielen müssen die Sehenden „Kukuk, Kukuk“ schreien, damit die blinde Maus einen finde. (Innsbruck.)

723 (389). Wenn sich eine Nachteule auf einem Hause sehen lässt, stirbt bald ein Bewohner desselben. (Lechthal, Unterinnthal, Pusterthal.)

724 (390). Wenn man einem Schlafenden das Herz und den rechten Fuss einer Nachteule auf die Brust legt, muss er auf jede Frage Antwort geben. (Münster, Ulten.)

725 (391). Die Nachteulen sind Unheil bringende Vögel.

726 (392). Die Raben und Krähen waren einst schneeweiss und gar schöne, stolze Vögel. Sie hielten sich gerne an Bächlein auf und badeten darin. Da hatte einmal das göttliche Kind gar grossen Durst und wollte von einem Bächlein trinken. Es sassen aber Raben im Wasser und trübten es in einem fort. Da sprach der göttliche Knabe: „Weil ihr so undankbar und so stolz auf euer blendendweisses Gefieder seid, sollt ihr bis zum Weltuntergange schwarze Federn haben.“ Seit jener Zeit sind die Raben schwarz. (Unterinnthal.)

727 (393). Wenn ein Rabe auf einem Hause krächzt, bedeutet es eine Leiche. (Tscheggelberg.)

728 (394). Die Raben sind die klügsten Vögel und riechen das Pulver. Deshalb können sie so schwer geschossen werden. (G. T.)

729 (395). Wenn die Raben über einer gewissen Stelle einer Alm kreisen und dann plötzlich zu Boden fahren, so wird dort binnen drei oder vier Tage ein Vieh zu Grunde gehen. (Oetzthal und Passeier.)

730 (396). Fliegen viele Aasrabn über's Feld, bedeutet es Unglück. (Miemingen.) Raben bedeuten Unglück. (S. v.)

731 (397). Schreit ein Rabe nachts auf dem Friedhofe, so

722. Wolf Z. III, 214.

723. Panzer II, 293. Wolf Z. I, 240. Grohmann Nr. 462. Schneller 244.

727. Birlinger I, 123. Russwurm II, 197. Wolf Z. III, 312.

728. Grimm M. 1089. Alpenburg M. 386.

729. Curtze 408. Wolf III. 29.

bedeutet dies, dass ein jüngst Begrabener noch lebendig sei. (Miemingen.)

732 (398). Die Raben haben in ihren Nestern Steine, die unsichtbar machen. Wenn der alte Rabe bedroht ist, verschluckt er schnell einen solchen Stein und kann dann nicht mehr gesehen werden. (Aurach.)

733 (399). Im Brachmonat trinken die Raben nicht, weil sie den Elias gespeist haben. (Lechthal.)

734 (400). Wenn die Raben schreien, sind Schmutzgrillen (Engerlinge) im Felde. (Pflach.)

735 (401). Wenn die Raben schreien, kommt ein Raubvogel und frisst die Hennen. (Höfen.)

736 (402). Wenn man aus einem Rabenneste ein Ei nimmt, es hart siedet und dann wieder hinein legt, so dass es die Alten nicht bemerken, fliegt das Männchen in das Meer und holt einen Stein, der Jeden, welcher ihn trägt, unsichtbar macht. (Kollassberg.)

737 (403). Der Rabenstein ist ein kleines, äusserst kostbares Steinchen, das jeden Gegenstand, den es unmittelbar berührt, unsichtbar macht. So kann ein Mensch ungesehen anstellen, was er will, wenn er auf den blossen Arm einen Rabenstein gebunden hat. Auch pflegt an dem Besitze dieses Steines grosses Glück zu haften. Wer ihn suchen will, muss vor Allem wissen, dass er nicht unmittelbar dem Auge sichtbar ist, sondern nur vermitteltst eines Spiegels wahrgenommen werden kann. Er findet sich in manchen Nestern der Raben und Elstern, allein auch solche Nester sind alsdann dem blossen Auge nicht sichtbar und müssen erst mit Hilfe eines Spiegels aufgefunden werden. (Laurein in Nonsberg.)

738. Der Rabe ist ein Teufelsthier und der Teufel selbst erscheint gerne in der Gestalt dieses Vogels. (G. T.)

739 (404). In der Sennhütte der Romaner Alpe sind die Eier von Schneehühnern aufgehängt, damit die Mäuse nicht den Käse und den Butter fressen. (Nonsberg.)

732. Vgl. Kuhn W. II, 77.

736. Alpenburg M. 385. Birlinger I, 123.

738. Grohmann Nr. 445.

740 (405). Die Schwalben haben Gott Vater beim Himmelsbau geholfen. (Oberinnthal.)

741 (406). Die Schwalben sind Muttergottesvögel. (S. v.)

742. Schwalben sind heilige Vögel, deshalb soll man ihnen kein Leid thun. (Luserna.) Dies ist Sünde. (S. v.)

743 (407). Die Schwalben bedeuten Glück, und das Haus, in dem sie nisten, ist von Gott gesegnet. Deshalb kommt es oft vor, dass Leute Tag und Nacht die Fenster offen lassen, um diesen Glücksvögeln den Eingang nicht zu verwehren. (G. T.)

744. Wo Schwalben an einem Hause nisten, bedeutet es Glück und Friede. (Luserna.)

745 (408). Wenn man eine Schwalbe tödtet oder fort treibt, geben die Kühe rothe Milch und man hat Unglück mit dem Vieh. (Pusterthal.)

746 (409). Wenn man das Nest einer Schwalbe zerstört oder sie gar tödtet, wird schweres Unglück über das Haus des Thäters kommen, denn entweder wird das Vieh durch Seuchen hinweggerafft oder das Haus durch Feuersbruñst zerstört werden. (Oberinnthal.)

747 (410). Wo Schwalben nisten, gibt's keinen Unfrieden. (Oberinnthal.)

748 (411). Die Schwalben kommen am Feste Mariae Verkündigung (25. März) und fliegen am Feste Mariae Geburt (8. Sept.) fort. (Bei Meran.)

741. Schneller 246. Grohmann Nr. 489. 490.

742. Grohmann Nr. 491. Schneller 246.

743. Wolf B. I, 232. Meier 499. Russwurm II, 189. Menzel Nk. III, 310. Pritz 50. Grimm M. 1087. Wolf Gl. 96. 135. Kehrein II, 252.

744. Alpenburg M. 387. Lütolf 520. Curtze 408. Grohmann Nr. 491. 597. 598. Wolf Z. III, 29.

745. Meier 221. Leoprechting 82. Grimm M. (I.) XCVIII. Birlinger I, 125. Grohmann Nr. 502.

746. Panzer I, 262. Wolf Z. II, 419. Leoprechting 82. Lütolf 520. Man fröhlet sich gemeinlich der Zukunft der Schwalben und hat si gern zu Herberg also, dass man es für ein übel hat, so einer ir nest zerschleizt und umbkeert. Gessners Vogelbuch 215.

748. Leoprechting 167.

749 (412). Ziehen die Schwalben während des Sommers aus einem Hause, so wird darin bald Jemand sterben oder es kommt sonst ein Unglück. (Unterinnthal.)

750 (413). Wer im Frühjahr die erste Schwalbe sieht, der soll alsogleich stille stehen und mit einem Messer unter dem linken Fuss in die Erde graben. Er wird dann eine Kohle finden, die das kalte Fieber vertreibt. (Münster in Unterinnthal.)

751 (414). Wenn man das Nest einer Schwalbe mit starken Fäden umwickelt und so den Eingang verschliesst, wird die alte Schwalbe eine Springwurzel bringen. (Unterinnthal.)

752 (416). Das Zerstören eines Schwalbennestes kostet die beste Kuh im Stalle. (Oetzthaf.)

753 (416). Die Anwesenheit der Schwalben macht ein Dorf reich, ihre Abwesenheit arm. (Oetzthal.)

754 (417). Mit den Schwalben verlässt der Segen ein Haus. (Oetzthal.)

755 (418). Die Schwalben singen:

Wie wir fort sind, sind die Kisten, Kasten voll gewesen,

Wie wir kommen sind, sind die Kisten, Kasten leer gewesen.

(Oetzthal.)

756 (419). Wo die Schwalben nisten, schlägt der Blitz nicht ein. (Vinstgau.)

757 (326). Fliegen die Schwalben hoch, bedeuten sie gutes Wetter; fliegen sie nahe am Boden, kommt Regen. (G. T.)

758 (421). Wenn man eine Schwalbe schiesst, bringt es Unglück (Unterinnthal) und es theilt sich der Himmel. (Telfs.)

759 (422). Man sagt, dass die Schwalben, wenn sie sieben

749. Megenberg 200. Kuhn W. II, 71.

754. Lütolf 520.

755. Vgl. Wolf Z. I, 239. III, 179. Leoprechting 82. Kuhn W. II, 72. 73. Wöste V. 7.

756. Vgl. Kuhn W. II, 71. 72. Alpenburg M. 387. Lütolf 520. Grohmann Nr. 494. Wolf Z. III, 29.

757. So der Schwalm so nach auff dem Wasser fleugt, dass er das schier mit dem Bauch berürt, verkündet er einen Regen. Gessners Vogelbuch 215. Menzel Nk. III, 310. Plinii historia n. l. XVII, c. 87. Plinius 354.

758. Wolf Z. III, 29.

759. Megenberg 201. Vgl. Leoprechting 82.

Jahre in einem Neste gebrütet haben, darin ein Steinchen zurücklassen, das grosse Heilkraft besitzt. Namentlich soll der Schwalbenstein Augenübel heilen. Im Thale befinden sich nur zwei Bauern, welche einen solchen Stein besitzen. Er soll von wunderbarer Schönheit sein. (Eggenthal.)

760 (423). Wenn man ein Schwalbennest ausnimmt, fällt das schönste Stück Vieh im Stalle. (Serfaus.)

761 (424). Wenn man eine Schwalbe tödtet, stirbt Vater oder Mutter. (Nauders.)

762 (425). Wer Spatzen isst, bekommt den Veitstanz. (Absam.)

763 (426). Wenn man dem Spechte den Eingang zu seinem Neste versperrt, so holt er das Springkraut und öffnet damit den Zugang. (Unterinnthal.)

764 (427). Wo weisse Speiren (Thurmschwalben) sind, ist Glück. (Absam.)

765 (428). Willst du wissen, wie theuer das Korn werde, so horch, wie oft die Wachtel hinter einander schlägt. Ruft sie zweimal ihr Wak, wird das Staar zwei Gulden kosten, ruft sie dreimal, drei Gulden u. s. f. Die Kreuzer gibt sie nicht an. (Flaas.)

766 (429). Wenn die Wachtel sechsmal schlägt, dann gibt es ein schlechtes Jahr, wenn achtmal, ein mittelmässiges, wenn zehnmal oder öfters ein sehr fruchtbares Jahr. (Serfaus.)

767 (430). Wenn man dem Widehopf ruft: „Gisgagel, reiss mir's Haar aus,“ so kommt der Vogel und nimmt den Schreier bei dem Schopfe. (Pill.)

768. Der Widhopf gackt in sein eigen Nest. (G. T.)

769 (431). Die Zeisige haben in ihren Nestern Blindsteine,

763. Grimm S. I, 11. Grimm M. 925. Meier 240. Gessners Vogelbuch CCXXVI.² Wolf Gl. 126. Lütolf 520. Grohmann Nr. 623. Man sagt, auff welchem Baume der Specht nistet, in dem mag kein Vogel oder was sonst darinnen stekt, lang verbleiben, sondern fällt bald heraus. Und so ein Pfeil in den selbigen Baum geschossen vnnnd ein Kraut daran gehalten wirdt, so springt der Pfeil heraus. Kräuterbuch 678.

765. Birlinger I, 125. Vgl. Grohmann Nr. 506.

768. Megenberg 228.

769. Grimm I, 141. Vonbun 63. Alpenburg M. 370. 387. Vgl. Grohmann Nr. 513. 514 515.

die das Nest unsichtbar machen. Man kann das Nest nur sehen, wenn man einen Zuber voll Wasser unter den Baum stellt, auf dem das Nest sein soll, und in das Wasser hineinschaut. (Lechthal, Unterinnthal.)

770 (345). Wer einen Blindstein aus einem Zeisignest bei sich trägt, ist unsichtbar. (Unterinnthal.)

771 (432). Wer das Ei eines Zeisigs bekommt, kann sich unsichtbar machen und allerlei Künste treiben. (Münster, Lechthal.)

772 (433). Wer das Nest eines Zeisigs im Sacke trägt, ist unsichtbar. (Leutasch.)

773. Hört man einen Vogel „koch, koch“ schreien, kommen fruchtbare Jahre; schreit aber ein Vogel „bitok, bitok“, kommen Hungerjahre. (Palu.)

774 (434). Wenn ein Bienenschwarm sich an ein Haus hängt, bricht darin Feuer aus. (Münster.)

775 (435). Wenn man einer lebendigen Fledermaus das linke Auge ausreisst und dasselbe bei sich trägt, wird man unsichtbar. (Innthal.)

776. Ein Fledermauskopf im Geldbeutel des Spielers bringt ihm Gewinn. (Ranggen.)

777 (436). Dem, der abends mit unbedecktem Kopfe in's Freie geht, kommen Fledermäuse in die Haare. (G. T.)

778 (434). Wenn einem eine Fledermaus in die Haare kommt, kann man sie nicht mehr heraus bringen. (G. T.)

779 (433). Wenn viele Fliegen sind, gibt es viele Rüben. (Passeier.)

780 (439). Wenn ein Jüngling auf dem Felde schläft und es kriecht ihm eine Eidechse über den Körper, wird er binnen acht Tage seine Braut kennen lernen. (Patznaun.)

781 (440). Wenn die Frösche früh quacken, wird das Laub früh ausschlagen. (Nauders.)

782 (441). Wenn einem morgens ein Fuchs begegnet, bedeutet es Unglück. (Lechthal.)

771. Vgl. Vonbun 63.

773. Vgl. Grohmann Nr. 483.

775. Grohmann Nr. 382.

777. Panzer I, 268. Wolf IV, 47.

783 (443). Grillen in dem Hause bedeuten Glück. (Etschland.)

784 (444). Das Harmele (Wiesel) kennt das Springblatt. Denn sobald es zornig ist, holt es dies Blatt, bläst damit und wen es anbläst, der bricht mitten entzwei.

785. So lange, als man weisse Harmelen sieht, kommt der Frühling nicht, sondern es ist noch Schneegestöber zu befürchten. (Hall.)

786 (445). Wenn einem Reisenden morgens ein Hase über den Weg läuft, bedeutet es Unglück für den ganzen Tag. (Reutte.) Begegnet einem Wanderer morgens zuerst ein Hase, bedeutet es Unglück. (Luserna.)

787 (446). Wenn ein Hase Männlein macht und deshalb die Flinte nicht losgeht, soll man Brosamen hineinladen. (Serfaus.)

798 (447). Wenn man einen Hund schnell an sich gewöhnen will, so lege man ein Stück Brot oder Käse unter die Achsel, laufe, bis man in Schweiss kommt, und gebe ihm dann das Brot. (G. T.)

799 (448). Man soll nie eine Katze im Schlafzimmer lassen, weil diese Thiere gerne Hexen sind und den Schlafenden in den Hals beißen. (Stockach, Unterinnthal.)

790 (449). Dem, der eine Katze liebt, darf man nicht trauen. (Innthal.)

791 (450). Bei der Nacht soll man nicht mit Katzen zu schaffen haben, keine werfen, sondern ihnen lieber vorsichtig aus dem Wege gehen. (G. T.)

792 (451). Die gefährlichen Katzen haben einen viel längern Schwanz und sind daran erkenntlich. (G. T.)

783. Grimm M. I. XCII. Grohmann Nr. 613. Wüste 55.

784. Panzer II, 189. Kräuterbuch 621.

786. Wolf B. I, 231. 251. 252. Panzer I, 260. II, 195. Meier 500. Leoprechting 88. Russwurm II, 232. Wolf Z. III, 310. IV, 30. Pritz 51. Grimm M. 1079. 1080. Grohmann Nr. 377. Kehrein II, 254. Schiller III, 1.

788. Wolf B. I, 220. Birlinger I, 118.

789. Birlinger I, 118.

791. Birlinger I, 118.

792. Birlinger I, 118.

793 (552). Wenn man einer Katze ein Leid anthut, bringt man sich in's Unglück. (S. v.)

794 (453). Wenn sich heut die Katze putzt, kommt morgen Besuch. (Flaas.)

795 (454). Wenn eine Katze so vor dem Hause liegt, dass der Kopf auf den Boden zu liegen kommt, so bedeutet es einen unlieben Besuch. (Lechthal.)

796 (455). Putzt eine Katze die Pfoten, so bedeutet dies einen Gast oder eine baldige Neuigkeit. (Aurach.)

797 (456). Wenn eine Katze sich mit dem rechten Pfötlein putzt, bedeutet es einen Besuch, wenn mit dem linken, so geht Jemand fort. (Absam.)

798 (457). Wer einen schwarzen Kater nährt, wird selbst schwarz. (Völs.)

799 (458). Wenn Jemand bei Tag eine Katze neckt oder plagt, kommen nachts viele Katzen mit Lichtern und zerkratzen ihn. (Pflach.)

800 (459). Wenn Jemand ein Katzenhaar schluckt, bekommt er die Abzehrung. (S. v.)

801. Wenn die Katze ruhig da liegt und mурrt, sagt man: „sie betet“ oder „sie spinnt“. (G. T.)

802. Katzenfleisch ist gut, aber doch soll man es nicht essen. (Unterinnthal.)

803. Die Katzen schleichen sich gerne zu Schlafenden und stecken ihnen den Schwanz in den Mund, dass sie ersticken. (Ranggen.)

804. Schwarze Katzen mit sehr beweglicher Schwanzspitze sind Hexen. (Ranggen.)

793. Schönwerth I, 357.

794. Grohmann Nr. 360. Curtze 404. Meier 493. Vernaleken A. 421. Wolf Z. II, 102. IV, 29. Birlinger I, 117. Schönwerth II, 358.

796. Kehrein II, 253. Schiller III, 7.

797. Panzer I, 259. Vonbun 65. Kuhn N. 386. Meier 493. Grohmann Nr. 362.

799. Vgl. Birlinger I, 118.

800. Grohmann Nr. 364.

803. Birlinger I, 118.

805. Eine schwarze Katze wird in sieben Jahren eine Hexe. (Ranggen.)

806 (460). Wer sich vom Fieber schnell befreien will, muss einen Krebs fangen, diesem ein Papier mit dem Namen auf den Rücken binden und dann das Thier mit der rechten Hand über die rechte Achsel in das Wasser werfen. Geschieht dies, geht das Fieber auf den Krebs über und er muss umkommen. (Münster.)

807. Hochfährtige Leute werden Kröten. (Ranggen.)

808 (461). Die grossen Kröten, Hottlen, Hötschen oder Höppinnen genannt, sind arme Seelen oder verwünschte Leute. Man soll ihnen kein Leid zufügen. (G. T.)

809. Die Erdkröte ist ein giftiges Thier und so geizig, dass sie jeden Tag nur wenig Erde (a brêsl eard) frisst. (Palu.)

810. Kröten werden an Stallthüren genagelt, damit das Vieh nicht vermeint werde. (Burggrafenamt.)

811. Die Höppinnen seichen sehr weit. Wer von ihnen bespritzt wird, bekommt eine tödtliche Entzündung. (Unterinnthal.)

812. Die grosse Kröte ist ein Teufelsvieh. (Gnadenwald.)

813. Die Kröte ist das geizigste Thier. Deshalb sagt man: „geizig, neidig, wie eine Krot“. (G. T.)

814 (462). Wer eine Maus zertritt, führt den Teufel in's Haus. (Bei Innsbruck.)

815. Wenn Jemand in's Bett pisst, soll man Mäuse anstatt des Speckes in die Knödel schneiden. Isst der Bettpisser solche Knödel, wird er geheilt. (Pusterthal, Unterinnthal.)

816 (819). Wenn die Feldmäuse im Herbste hoch aufwerfen, kommt ein schwerer Winter. (Stockach.)

817 (463). Auf den Giebeln vieler Bauernhäuser oder Städel sind zwei aus Holz geschnittene Pferdeköpfe. Es ist dies ein uraltes Herkommen und soll für das Haus gut sein. (S. v.)

818. Begegnet man morgens Schafen, ist es ein gutes Zeichen, wenn Schweinen, hat man Unglück. (S. v.)

805. Grohmann Nr. 371. Vgl. Schönwerth I, 357.

808. Wolf Z. I, 10—18. III, 30. Menzel Literaturblatt 1853 Nr. 70.

811. Vernaleken A. 421.

817. Müllenhof 239. Simrock M. 342. Grimm M. 626.

818. Kehrein II, 254.

819 (466). Wenn man Schafen begegnet, ist man Leuten angenehm, wenn Schweinen, ist es nicht gut. (Mittewald.)

820 (467). Wer eine Hausotter tödtet, stirbt noch im nämlichen Jahre. (Münster.)

821. Maria war mit ihrem Sohne einst hinter neun Thüren versteckt. Da schoss eine Blindschleiche durch und hätte wohl die göttliche Jungfrau durchstoßen, wenn der Jesusknabe den Wurm nicht mit Blindheit geschlagen hätte. (Unterinnthal.)

822 (468). Die Blindschleichen waren einst sehend, wie andere Würmer. Als einmal die Mutter Gottes mit dem Christkindlein im Grase sass, kam eine Blindschleiche daher und erschreckte die selige Jungfrau nicht wenig. Zur Strafe verlor die Blindschleiche das Augenlicht für immer. (Absam.)

823 (469). Die Blindschleichen sind sehr giftig. Wenn sie sehend wären, würden sie den Leuten schnurgerade durch den Leib fahren. (Bei Meran und in Unterinnthal.)

824 (470). Das Würmerbannen geschieht dadurch, dass man dieselben mittelst eines Zaubers in ein Feuer jagt, in dem sie umkommen. Dabei sind die Banner grosser Lebensgefahr ausgesetzt. Denn wenn unter den Würmern auch ein weisser ist, überspringt er das Feuer und schießt dem Banner durch den Leib. (Ulten.)

825. Wenn man einen Haselwurm in der Hand hat, kennt man alle Kräuter und kann jede Krankheit heilen. (Ranggen.)

826 (471). Die Hausnattern bringen Glück. Ein sehr gutes Zeichen ist es, wenn sie singen. (Absam.)

827 (472). Die Schmetterlinge nennt man Müllermaler und singt, wenn man sie fängt:

Müller Maler,
Roggenthaler,
Beinbeisser,
Hosenscheisser. (S. v.)

819. Kuhn W. II, 59. Kehrein II, 254.

822. Vgl. Schneller 246. Birlinger I, 381. Wolf Z. IV, 48. Schiller I, 2.

823. Vgl. Meier 224. Grohmann Nr. 585.

824. Russwurm II, 193.

826. Pritz 50.

828 (473). Wenn man einen Nachtschmetterling, Hexe genannt, lebendig mit nach Hause nimmt und im Schlafzimmer behält, stirbt man noch in der nämlichen Nacht. (Innthal.)

829 (474). Wenn ein schlechtes Jahr kommt, erscheinen im Frühling Hungervögel. So heisst eine Art Nachtfalter. (Stockach.)

830 (475). Die Scorpione sind in der Diözese Trient nicht giftig, weil St. Vigilius ein solches Thier in seinem Kelche gesegnet hat. (Etschland.)

831 (476). Die Spinnen bedeuten Glück. (G. T.)

832. Spinnen sehen bedeutet Glück. (Söll.)

833 (477). Sind viele Spinnen im Stalle, ist das Vieh gesund. (Etschthal.)

834 (478). Die Kreuzspinnen sind Muttergottesthierlein, deshalb soll man ihnen kein Leid thun. Sie bringen Glück. (G. T.)

835 (479). Wenn einem das verirrte Vieh suchenden Schäfer eine Spinne begegnet, ist es ein gutes Zeichen; begegnet ihm eine Maus, bedeutet es Unglück. Dasselbe gilt bei Jägern. (Innthal.)

836 (480). Man sperrt eine Kreuzspinne, die man an einem Donnerstage zwischen Zwölf- und Einuhr gefangen hat, ein und legt neunzig Nummern dazu. Jene fünf Nummern, welche das Thierlein am Verdecke anspinnt, werden das nächste Mal unfehlbar in der Lotterie gezogen werden. (S. v.)

837 (481). Wenn man Kreuzspinnen tödtet, bekommt man Unglück. (Serfaus.)

838 (482). Der Tatermann ist ein Wetterprophet. Er lässt sich nur sehen, wenn andauernder Regen kommt. (G. T.)

839 (483). Wenn man morgens vor Avemarialäuten Tatermännlein sieht, ist den ganzen Tag hindurch schlechtes Wetter. (Höfen.)

840 (484). Der Tatermann verbrennt nicht im Feuer. (G. T.)

830. Schneller 247.

831. Pritz 51. Kehrein II, 252.

833. Wolf B. I, 249.

834. Grohmann Nr. 610. Kehrein II, 252.

836. Meier 222. Grohmann Nr. 609.

837. Vgl. Pröhle Hb. 87.

838. Wolf Z. III, 206. Plinius hist. n. X, 86.

841 (485). Wenn der Tatermann geneckt wird, erhebt er ein so lautes Geschrei, dass der Neckende für immer taub wird. (Flaas.)

842. Gibt man einen Tatermann in eine durchlöchernte hölzerne Schachtel und legt sie in einen Ameisenhaufen, und läuft man schnell so weit, dass man ihn nicht mehr schreien hört, kann man später die Beinchen holen und man bekommt jedes Mädchen, das man will. Hört man das Thier aber schreien, verliert man das Gehör. (Ranggen.)

843. Wenn Jemand von einem Tatermann (Rehmannl) angeblasen wird, muss es sterben. (Palu.)

844 (486). Schwindet einer Kuh der Fuss, so hänge den Kopf eines Tatermanns dem kranken Theile an — und sie wird gesund werden. (Innthal.)

845 (487). Wenn die Büchse keinen Tod hat, d. h. das getroffene Thier nicht tödtet, so lade sie, gib auf die Ladung ein Tatermannl hinein und schiess in die Luft. Dann wird das Gewehr wieder tödten. (Innthal.)

846 (488). In Vinstgau singen die Kinder:

„Tatermannl, Tatermannl,
Leih miar deine Hosen! —
I hon si nit, i hon si nit,
Sie hängan hintarm Ofen.“

847 (489). Das Wespenbannen geschieht auf folgende Weise: Man nimmt zwei Schmehlen mit herzförmigen Hatteln, legt sie kreuzweise unter die Zunge und spricht:

„Wesp', Wesp' i bann di,
Beisst du mi, so zann i di.“ (Ulten.)

848 (490). Wenn man eine Schmehle in Kreuzesform unter die Zunge legt und spricht:

„Wespen, ich bonne euch,
Beisst ihr mich, bonn ich euch,
Fresst ihr mich, derreiss ich euch,“

so sollen die Wespen nicht mehr „angeln“ können, ja sie sind nicht mehr im Stande zu fliegen und man mag dann ihr Nest mit den Händen zerreißen und die Wespen selbst in den Händen

halten. Wohl aber kann ein anderer, der zugegen ist, diesen Bann lösen, wenn er irgend einen Gegenstand, z. B. ein Messer, einen Hut oder dergleichen umkehrt. Ein Bauer that dies, indem er zum Banner sprach: „Heut, Sepp, thut dir das Wespenbannen nicht.“ Und siehe, augenblicklich wurden die Wespen ganz wild und fiengen an, ihn so zu stechen und zu angeln, dass er lange Zeit das Bett hüten musste. (Eggenthal.)

849 Wenn man zwei Schmehlen kreuzförmig über die Zunge legt, können einen die Wespen und Hornissen nicht stechen. (Ranggen.)

850. Die Wespen kann man unschädlich machen, wenn man sagt:

„Wespen, Wespen, ihr könnt mich so wenig beissen,
Als die Juden unsern Herrgott bescheissen.“

(Innsbruck.)

851. Man sagt zu den Wespen:

„Wespa, Wespa, thust du mich beissen,
Thue ich dich kralen.“ (Palu.)

852. Viel Wespen bedeuten ein gutes Jahr. (Söll.)

853. Viel Wespen, viel süsses Obst. (Etschland.)

854 (491). Den Wolf vertreiben die Hirten durch Abbetung des Evangeliums Johannis: Im Anfang war das Wort. (Vinstgau.)

855 (492). Es gibt Thiere, die unser Herrgott nach ihrer Erschaffung nicht gesegnet hat. Diese heissen ungesegnete Thiere und schaden Jedem, der sie anrührt. Vor etlichen Jahren, es ist nicht lange her, gieng ein Mädcl aus Kolfusk vom Walde heimwärts. Da flatterte plötzlich, als es schon Avemaria geläutet hatte, ein grosser schöner Vogel vor ihren Füßen her, liess sich aber nicht fangen. Er neckte die Badiotin, bis sie endlich wild wurde und mit dem rechten Fusse nach ihm stiess. Da hörte sie ein Lachen und den Vogel sah sie nicht mehr. Ihr Fuss schwoll aber an und verübelte sich seitdem so, dass sie weder gehen noch stehen konnte. Kein Bader wusste Hülfe, und man brachte die

Beschädigte endlich nach Brixen, um dort Heilung zu suchen. Die Aerzte wussten kein Mittel, den verübelten Fuss zu heilen und wollten ihn abnehmen. Da kam zufällig ein Kapuziner in's Haus, hörte von der Geschichte und benedicirte die Kranke. Auf den Segen des Priesters nahm das Uebel ab und bald war der Fuss gesund. Der Vogel war ein ungesegnetes Thier gewesen.
